

**Zweiheit im Einklang.
Erkundung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller**

Ausstellung im Frankfurter Goethe-Haus

Dauer: 7. Mai bis 26. Juni 2011

Pressevorbesichtigung: 6. Mai 2011, 11 Uhr

Eröffnung: 10. Mai 2011, 19 Uhr

Gegen Ende seines Lebens, als Achtzigjähriger, veröffentlichte Goethe nach langer Vorbereitung seinen Briefwechsel mit Friedrich Schiller, knapp 2000 Seiten in sechs Oktavbänden, die das schriftliche Gespräch der beiden Dichter in den Jahren 1794-1805 dokumentieren. Schon einige Jahre zuvor ließ Goethe seinen Vertrauten Eckermann wissen, Schillers Briefe seien »das schönste Andenken«, das er von ihm besitze, »und sie gehören mit zu dem Vortrefflichsten, was er geschrieben. Seinen letzten Brief bewahre ich als ein Heiligthum unter meinen Schätzen.«

Seit der Erstausgabe 1828/29 wurde der Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller in unübersehbar vielen Editionen und Ausgaben verbreitet. Der Textbestand ist also bekannt, er gehört zu den wichtigsten Zeugnissen zur Kultur- und Geistesgeschichte der deutschen Klassik. Die überlieferten *Handschriften* jedoch, auf deren weiteres Schicksal der leidenschaftliche Autographensammler Goethe in seinem Testament besonderen Wert gelegt hatte, bekommen selbst Experten nur selten zu Gesicht, von der interessierten Öffentlichkeit ganz zu schweigen.

Im Jahr 2009 widmete das Goethe- und Schiller-Archiv der Klassik Stiftung Weimar, das fast alle der etwa 1000 überlieferten Korrespondenzstücke verwahrt, dem Briefwechsel und seiner Geschichte eine Ausstellung, in deren Zentrum die biographischen und werkgeschichtlichen Zusammenhänge der Briefe standen. Die Frankfurter Ausstellung knüpft an diese Schau an, betrachtet das Material aber unter einer anderen Perspektive. Diesmal geht es nicht um die Hintergründe der Korrespondenz, sondern ausschließlich um die Korrespondenzstücke selbst, also um die originalen Briefe, die vor über 200 Jahren vor allem zwischen Weimar und Jena hin- und hergingen. Das Goethe- und Schiller-Archiv, das mit dem Freien Deutschen Hochstift in vielfältigem Austausch steht, hat 50 dieser Briefe für die Ausstellung zu Verfügung gestellt. Angesichts des Wertes und der Bedeutung der Autographen ist dies eine Sensation.

Die *Leseausstellung* umfasst elf Abteilungen, in denen der Besucher bestimmten Strängen der Korrespondenz folgt - künstlerischen und privaten, die sich in Rede und Gegenrede, Brief und Gegenbrief erlesen lassen. Ein Problem stellt die deutsche Kurrentschrift dar, die seit zwei Generationen kulturgeschichtlich in Vergessenheit geraten ist. Aus diesem Grund befinden sich in der Ausstellung aufwendig gestaltete Hefte mit Faksimiles und Transkriptionen der Briefftexte. Das Lesen und Vergleichen mit den ausgestellten Objekten wird der Besucher auf sich nehmen, da der Inhalt der Briefe, das intensive Wechselspiel von vorgetragener Idee, aufmunternder Erwidern, Zweifeln und neuer Idee, das Interesse aufrecht erhält.

Auf diese Weise verfolgen die Besucher in ausführlichen Lesestrecken unter anderem die Entstehung des ›Wilhelm Meister‹ und die Wiederaufnahme des ›Faust‹. Andere Abteilungen der Ausstellung widmen sich den Besonderheiten der Briefe, die bei ihrer Betrachtung sofort ins Auge fallen, bei der Überführung der physischen Objekte in Leseausgaben aber gemeinhin verloren gehen: der zunehmend informelle Charakter der Briefe etwa, der der Schrift und dem Umgang mit dem Briefpapier abzulesen ist, oder erstaunliche Aufschriften Dritter. Besonders auffällig ist eine Zeichnung, die auf einem Brief Goethes zu sehen ist und die erst vor wenigen Wochen im Zuge der Ausstellungsvorbereitungen identifiziert und zugewiesen werden konnte. Es handelt sich um die einzige derzeit bekannte Zeichnung von Friedrich Schiller.

Um im belebten Arkadensaal des Frankfurter Goethehauses ein Ort der Konzentration zu schaffen, hat die Frankfurter Künstlergruppe ›Sounds of Silence‹ eine in sich abgeschlossene ›Schreibstube‹ konstruiert, die in den hinteren Teil des Saales eingebaut wird. Dort, in einem Holzvertäfelten Raum, sitzen die Besucher an zu Schreibpulten umgebauten Vitrinen und folgen mit ihren Transkriptionshäften dem Dialog der beiden Freunde.

Begleitet wird die Ausstellung von zahlreichen Führungen (donnerstags 16.30 Uhr und sonntags 15 Uhr). Außerdem wird der Katalog zur Weimarer Ausstellung (von Silke Henke und Alexander Rosenbaum, Weimar 2009) angeboten. Ihm sind die Hintergründe des Briefwechsels zu entnehmen.

Die Ausstellung ist ab der Nacht der Museen (7. Mai) zu sehen. Zur Ausstellungseröffnung am 10. Mai um 19 Uhr werden Konrad Heumann und Bettina Zimmermann gemeinsam mit Marc Oliver Schulze (Schauspiel Frankfurt) in einer Kollage aus Texten und Kommentaren die Besonderheiten der Briefe erkunden.

Zur Pressevorbesichtigung und zur Ausstellungseröffnung laden wir Sie herzlich ein.

Kontakt:

Konrad Heumann

Bettina Zimmermann

Frankfurter Goethe-Haus

069/13880-244